

Indien - gefragter Partner

Die TUM baut ihr weltweites Netz nach Asien aus. Als Mitglied einer Delegation der Bayerischen Staatsregierung mit Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber reiste TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann im Februar 2004 nach Indien. Das Land mit seinen rund 1,1 Milliarden Einwohnern gilt als einer der interessantesten Zukunftsmärkte der Welt; sein Bildungsmarkt ist ähnlich groß wie jener von China.

»Die rasanten Wachstumschancen des indischen Bildungsmarktes hat die TUM schon vor Jahren erkannt«, betonte Herrmann vor seiner Abreise. Nun gelte es, die bestehenden Kooperationsverträge mit den drei führenden technischen Universitäten Indiens - Indian Institute of Science and Technology Bangalore (IISc), Indian Institute of Technology Delhi (IITD) und Indian Institute of Technology Bombay (IITB) - zu festigen und auszubauen. In den letzten zehn Jahren haben 51 indische Spitzenwissenschaftler als Stipendiaten bzw. Preisträger der Alexander-von-Humboldt-Stiftung an der TUM geforscht, vor allem in den Bereichen Chemie, Physik, Informatik und Elektrotechnik.

Auf dem Programm der Indien-Reise standen Treffen mit Vertretern ortsansässiger multinationaler Konzerne so-

wie Besuche verschiedener Bildungseinrichtungen und Wissenschaftsorganisationen. Die hohe Qualität in Naturwissenschaft und Technik vor allem am Standort Bangalore führte zu Überlegungen, ein deutsch-indisches »Institute of Science and Technology« zu errichten. Vorbild ist das »German Institute of Science and Technology« (GIST) in Singapur, eine gemeinsame Ausgründung der TUM und der National University of Singapore. Dort nehmen mittlerweile 41 ausgewählte internationale Studierende, darunter zwölf aus Indien, an den Programmen Master of Industrial Chemistry und Master of Industrial and Financial Mathematics teil. Besonderer Schwerpunkt sind die Informatik und die Informationstechnologien. In diesem Bereich bildet Indien jährlich rund 120 000 Fachleute aus, Deutschland nur 5 500. Mit ihrer herausragenden Stellung ist die TUM für die Lehr- und Forschungszentren Indiens ein gefragter Partner.

Derzeit sind an der TUM etwa 100 indische Studenten immatrikuliert. Informatik-Studenten der TUM studieren im Rahmen des LAOTSE-Programms der TUM in Bombay. LAOTSE (Links to Asia by Organizing Traineeships and Student Exchange) ist ein spezielles Austauschprogramm mit den Spitzenuniversitäten Südostasiens, das die TUM als erste deutsche Universität gegründet hat. Neben den genannten drei indischen Top-Universitäten sind Hochschulen in Singapur, Indonesien, Hongkong und Thailand in das Programm eingebunden.

Auslandssemester in Russland

Von September 2003 bis Januar 2004 war erstmals ein Student der TUM zu Gast an einer russischen Universität: Axel Müller, Mathematikstudent im 7. Semester, verbrachte ein Auslandssemester an der Staatlichen Universität in St. Petersburg, finanziell unterstützt durch ein Stipendium aus dem Go-East-Programm. Sein Bericht zeigt: Er hat sich in Russland sehr wohl gefühlt.

»Oft werde ich als Pionier in Russland bezeichnet - ich habe mich jedoch dort als Gast gefühlt, in meiner zweiten Heimat St. Petersburg. Hoch motiviert trat ich bereits zwei Monate vor Se-

mesterbeginn die Reise an, um zuvor noch einen zwei-monatigen Sprachkurs mitzumachen. Die Einschreibung an der Universität gestaltete sich - wie vieles in Russland - schwieriger und langwieriger, als ich gedacht hatte. Aber dank des Engagements und der Kontakte von Dr. Victor Ganzha, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Informatik 5 der TUM, zur Staatlichen Universität St. Petersburg konnte ich dann doch mit einem Monat Verspätung das Studium an der Fakultät für Angewandte Mathematik aufnehmen.

Anfangs war es noch schwer, den Vorlesungsinhalt



Enge Freundschaften schloss Axel Müller (liegend) bei seinem Auslandssemester in St. Petersburg.

Foto: privat

sofort zu verstehen. Aber die Dozenten und meine Mitstudenten haben mich immer gut unterstützt. Die Atmosphäre an der Fakultät ist persönlicher, als ich es von München kenne. Da meine Kenntnisse der Landessprache sich weiter schnell verbesserten, habe ich mich zum Schluss sogar getraut, an den Prüfungen am Semesterende teilzunehmen. Das russische Studiensystem ist stark verschult, und die Schwer-

punkte in den Lehrinhalten sind anders gesetzt. Aber das Angebot an Lehrveranstaltungen ist sehr umfangreich, und ich als Austauschstudent musste mich nicht in das starre System eingliedern. Mir war es freigestellt, Vorlesungen aus allen Studienjahren zu wählen, und so konnte ich mir einen interessanten Stundenplan zusammenstellen.

Ich habe viele gute Freunde in St. Petersburg gewonnen. Sie haben mir geholfen, die Situation im Land und die russische Seele besser zu verstehen. Und ich habe viel von meiner Heimat erzählen können - das Interesse an Deutschland ist in Russland traditionell sehr groß. Deshalb fiel es mir auch leicht, soziale Kontakte aufzubauen. Russland zählt wohl nicht zu den traditionellen Zielen für einen Studienaufenthalt, aber gerade deswegen lohnt es sich umso mehr, dort zu studieren: Man hat die Chance, sich einmal nicht in den Fußstapfen seiner Vorgänger zu bewegen. Die vielen kleinen Probleme des Alltags zwingen dazu, Zielbewusstsein und Durchsetzungsvermögen aufzubauen und einzusetzen. Zurück in Deutschland, vermisse ich manchmal den russischen Alltag und die Gastfreundschaft - ich habe eine intensive Verbindung nach Russland aufgebaut, und sie wird erhalten bleiben.«

Kooperation auf feste Füße gestellt

Die langjährigen Kontakte zwischen der ältesten Universität Russlands und der TU München im Bereich Physik und Informatik haben einen festen Platz in den internationalen Aktivitäten der TUM bekommen: Am 29. Januar 2004 unterzeichneten Prof. Vladimir Troyan, Vizerektor der Staatlichen Universität St. Petersburg (SUP), und TUM-Vizepräsidentin Dr. Hannemor Keidel einen Partnerschaftsvertrag. Sowohl für die Studierenden als auch für die Forscher beider Universitäten ergeben sich dadurch neue Perspektiven. In den vergangenen Jahren hatte sich die Kooperation sehr intensiviert. So nahmen mehrere Studierende und ein Dozent der SUP an der Ferienakademie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der Universität Stuttgart und der TUM im Sarntal teil. Dort fielen den beteiligten TUM-Professoren die überdurchschnittlichen Leistungen der russischen Studierenden auf. Im Februar 2003 fand daraufhin die erste Deutsch-Russische Winter-School in St. Petersburg statt. Anschließend absolvierten fünf Studenten aus St. Petersburg ein von der TUM vermitteltes Praktikum bei der Siemens AG. Anfang April 2004 organisierten SUP und TUM gemeinsam die 2. Joint Advanced Student School (JASS), vormals Winter-School, in St. Petersburg. Auch Einführung eines Doppeldiplomstudiengangs an beiden Universitäten ist geplant.

Winteruniversität Mazedonien

Im Wintersemester 2003/04 fand an der TUM zum zweiten Mal die Winteruniversität Mazedonien statt. 40 junge Leute aus Tetovo, die an der dortigen SEE South East European University in den Bereichen der Natur- und Ingenieurwissenschaften, Lehrerbildung, Öffentliche Verwaltung und Recht sowie Wirtschaftswissenschaften studieren, waren mit einer Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an die TUM gekommen, um vor allem eine Einführung in die deutsche Sprache und Kultur sowie das deutsche Studiensystem zu erhalten und Einblick in die hiesige Forschungslandschaft zu gewinnen. Präsentationen in den Fakultäten für Informatik und für Maschinenwesen sowie im Lehrerbildungszentrum standen ebenso auf dem Programm wie Besuche bei der Siemens AG und der Bayerischen Staatsbrauerei Weihenstephan. Dazu kamen Vorträge etwa an der Landeszentrale für politische Bildung und im Büro der EU-Kommission; ein Sie-



Großen Spaß machte es den Studierenden, zum Abschluss der Winteruni ihre neu erworbenen deutschen Sprachkenntnisse in kleinen Sketchen und Vorträgen anzuwenden. *Foto: Edmund Cmiel*

mens-Manager sprach zu Globalisierung und Technologietransfer. Insgesamt konnten sich die »Winterstudenten« so einen guten ersten Eindruck vom Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Deutschland verschaffen.

Die SEE erhebt den Anspruch, die zukünftige Führungselite Mazedoniens auszubilden; Unterrichtssprache ist Englisch. Die Teilnehmer der Winteruniversität wurden nach strengen Maßstäben ausgewählt, nur die Jahrgangsbesten der jeweiligen Fächer durften nach München reisen. Dies schlug sich deutlich in ihrer Motivation und Leistungsbereitschaft nieder - und damit im Erfolg der Winteruni. Die jungen Gäste, von denen einige zum ersten Mal im Ausland waren, nahmen begierig alles Neue auf. Nicht wenige haben Interesse daran, für ein weitergehendes Studium an die TUM zu kommen. Als Belohnung für ihren Einsatz erhielten alle ein Zeugnis mit Creditvergabe, analog dem Credit-Transfersystem.